Wunsch : ein Anagramm & 3 Gedichte zur Zeit, die geht

Autor(en): **Merz, Klaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2000)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wunsch

Ein Anagramm & 3 Gedichte zur Zeit, die geht.

Klaus Merz

ZEITENWENDE

entzweiende

weite den Zen!

Zirkus

Das Jahr wechselt
die Hand. Wir greifen
in ein leeres Jahrtausend
hinaus,

balancieren noch ein Weilchen
auf seinem Rand, Küsschen da,
Küsschen dort, die Kunst-
reiter schwitzen,

und begreifen erst jetzt
– wie H. B. uns lehrte –
dass die Arena älter ist
als die Welt.

Vorbereitung
Saitenwechsel
für die blinden
Etüden.

Das Grab der Gross-
eltern wird geräumt,
(die Tobsucht entfällt).

Wir greifen einander
mit einer Hand
an die Köpfe:

Himmelslicht. Hilfs-
werke. Gschneit: Wer kennt
diese Gegenden nicht!

Jedes Wort macht
uns leichter. Jede Glut
kürzt den Docht.

Buchzeichen

Kürzlich beim Rasieren
fielen mir die kleinen Narben
von 1945 wieder auf. Man hatte
das Kind schon verloren
gegeben, wagte erst spät
die zwei Schnitte.
Einen Augenblick lang
sah ich die Schatten
der verstörten Eltern
aufscheinen hinterm Glas.
Dann hinterm Sargglas, wie ich
sie deutlich erinnere, das Gesicht
meines Bruders auch.
Zeit, meine Zeit, zog sich
in den zwei Dellen am Hals
zusammen, parabolisch. Und
in Gestalt der eigenen Kinder
auch. Mit ihren Lebensläufen,
ihrem Erstaunen, Zweifeln
und Lachen vor der Welt.
Nachts schlug sich mir
hinter geschlossenen Lidern
ein Buch auf. Unter zartblauen
Tupfern schwamm die Strich-
zeichnung einer Uniform.
Im Innern der martialischen
Herrenbekleidung ruhte
– verkehrt herum – ein Mensch.
Über dem Bild des Nackten
stand: Für uns.